

Mail eines OESZE-Delegierter vom 9.2.2015 aus dem Donbass

„.... Wir hören täglich, fast rund um die Uhr, Artillerie-, Minenwerfer- und Mehrfachraketenwerfer-Feuer, abgehende und ankommende, also die Einschläge, aus einer Distanz von etwa zehn Kilometern, können sie sogar voneinander unterscheiden. Ein Mehrfachraketenwerfer kann bis zu 40 Raketen abschiessen, und dies in einem kurzen Intervall von 0.5 Sekunden von einer Rakete zur nächsten, mit einer Schussdistanz von bis zu 20 km. Das Kaliber beträgt 12 cm. Die Schäden sind verheerend. Wir sehen immer wieder, wie Menschen ihre Häuser reparieren, weil sie „*irrtümlicherweise*“ getroffen wurden. Man nennt dies ja „*Kollateralschaden*“.

Die Leute hier haben genug vom Krieg, täglich sterben ukrainische Soldaten und solche von den Separatisten, die offiziell „*Terroristen*“ genannt werden, viele Zivilisten überleben nicht, auch Kinder sterben in diesem Wahnsinn. Jedes Opfer ist eines zu viel. Es tut einfach weh, einem solchen Unsinn zuschauen zu müssen.

Eine Million Menschen sind Flüchtlinge im eigenen Land (von 50 Mio Einwohnern in der Ukraine) und müssen ihre Häuser verlassen, können nur das Nötigste mitnehmen und wissen nicht, was mit ihren Häusern geschehen wird. Die Polizei funktioniert ja auch nicht mehr so recht. Du siehst, ich werde emotional, das lässt sich in einem solchen Umfeld nicht verhindern!

Wir stehen irgendwo dazwischen, müssen selber schauen, dass wir nicht getroffen werden. Unsere Autos sind ja gepanzert, sehen wie normale PW aus, einfach dicker und schwerer wegen der Panzerung (4 bis 6 Tonnen). Wir tragen im Auto die kugel- und splittersichere Weste, allenfalls den Helm. Kippt ein solches Auto

auf die Seite, können wir die Türe nicht öffnen, da sie zu schwer ist. Man muss von aussen eine Seilwinde ansetzen oder einfach mit einem andern Auto die Türe wegzerren. Das Panzerglas der Scheiben können wir nicht einschlagen. Wir müssten in einem solchen Fall irgendwie auf die hinteren Sitze kriechen, wohlverstanden mit der 10-kg-Schutzweste am Körper, dann das hintere Panzerglas abschrauben und durch den Kofferraum ins Freie gelangen. Soll mir das jemand einmal vormachen! - Das ist aber nichts im Vergleich zu dem, was die Bevölkerung erleiden muss.

Zwischendurch können wir über Feuerpausen verhandeln, zwei bis drei Stunden, damit wir über die Frontlinie gelangen oder die Gas-, Wasser- und Stromleitungen behelfsmässig repariert werden können; dann wird weitergeschossen. So viel Munition, wie hier hin- und herüber geschossen wird, können weder die Ukrainer noch die Separatisten haben – die kommt irgendwoher, aus dem Ausland.

Morgen gehen wir wieder auf Patrouille, immer zwei Fahrzeuge hintereinander, und fahren in die Nähe der Frontlinie, um festzustellen, wer, von wo, womit, wohin schießt, damit in den Protokollen, die über Kiev zum Hauptsitz der OSZE nach Wien gelangen, festgehalten werden kann, wer die Vereinbarungen nicht einhält. Eigentlich wissen wir heute schon, dass beide Parteien auf einander schießen werden, dass also beide die Vereinbarungen brechen, „violations“ nennen wir dies. Es wird lediglich darum gehen festzustellen, wie oft diese Abmachungen nicht eingehalten werden. Sehr oft ist es über 100 Mal am Tag.“